

Aus der Geschichte Cassels.

Von Paul Heidelberg.

Cassel gehört nicht zu den alten Städten. Trotzdem liegt seine Entstehung noch im Dunkel. In die Geschichte tritt Cassel als fränkischer Königshof, in dem Konrad I. im Jahre 913 zwei Urkunden ausstellte. Höchstwahrscheinlich hielt Kaiser Otto I. 943 an demselben Königshof eine feierliche Tagsitzung ab, und 1008 überschrieb Kaiser Heinrich II. diesen seinen Eigenhof zu Cassel dem von seiner Gemahlin Kunigunde gestifteten nahen Kloster Kaufungen. Die Lage dieses Hofes mit seinen Wirtschaftsgebäuden ist noch umstritten; vermutlich lag er in der Gegend des jetzigen Renthofes und dessen allernächster Umgebung. Seinen Namen erhielt Cassel nach dem steinernen Haus (chastella) eines sächsischen Edlen, das auf dem Grundstück der späteren landgräflichen Burg und des heutigen Justizpalastes gelegen war. Der Klärung bedarf auch noch der Anfall Hessens und mit ihm Cassels an die thüringischen Landgrafen. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts erhielt dann Cassel Stadtrecht und damit seine Mauern, unter deren Schutz sich Handel und Wohlstand der Bürger entwickeln konnten. Als dann 1247 der Mannesstamm der Landgrafen von Thüringen erloschen war, wurde Heinrich I. aus Brabanter Stamm, ein Enkel der heiligen Elisabeth, als erster Landgraf von Hessen anerkannt. Er machte Cassel zu seiner Residenz und legte um 1277 den Grund zu einem neuen Schloß, das fast zwei Jahrhunderte hindurch als Residenz diente. Die dem hl. Cyriakus geweihte älteste Kirche der kleinen Stadt lag auf dem Markt-Platz. Noch heute zeigt uns der Graben den Lauf der damaligen Stadtmauer, die sich vom Schloß bis oberhalb des Brinks und von da bis zum späteren Packhof hinabzog und durch drei Tore, am Weißen Hof, in der Mitte der Marktgasse und am Steinweg, unterbrochen war. Das schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts gegründete Ahnaberger Kloster und das zu Ende des 13. Jahrhunderts errichtete Elisabethhospital lagen also noch außerhalb der Stadt. Um dieselbe Zeit erhob sich in unmittelbarer Nähe des Schlosses eine Niederlassung der Karmeliter, deren Siedlung stetig zunahm, wenn auch ihr Gotteshaus, die Brüderkirche, erst 1376 vollendet wurde. Außer der Cyriakuskirche war auf dem rechten Fuldaufer, wo die erste größere Ausdehnung der Stadt vor sich ging, noch unter Heinrich I. eine zweite Pfarrkirche entstanden. Diese in der Spätgotik umgebaute Magdalenenkirche auf dem jetzigen Holzmarkt, über deren Hochaltar die Wogen der großen Wasserflut von 1342 hinweggingen, fiel erst 1788 dem Bau der neuen Fuldaabücke zum Opfer.

Landgraf Heinrich II., der Eiserne, der auch den Grund zu der 1343 zuerst erwähnten St. Martinskirche legte, erweiterte Cassel um die sogenannte „Freiheit“. Sie umfaßte zwischen Graben und Oberster Gasse einerseits und zwischen Steinweg und Marktgasse andererseits acht neue Quartiere als Obergemeinde der neuen Stadt, während die Untergemeinde noch vier weitere, auf Brink und Pferdemarkt stoßende Quartiere enthielt. Nun war auch das Elisabethhospital, in dessen Nähe jetzt das Zwehrentor gelegt wurde, in die Stadtmauer mit einbezogen. Cassel bestand jetzt aus drei getrennten Stadtgemeinden, deren jede ihr eigenes Gotteshaus, Rathaus und Schule hatten. Aber schon bald sehen wir alle drei Städte sich zu kommunaler Einheit verbinden. Die Auflehnung der Bürger gegen das Zollrecht der Landgrafen vernichtete jedoch unter Landgraf Hermann dem Gelehrten die Selbständigkeit Cassels, das fortan als landgräfliche Residenz den eigenen Willen demjenigen des Landgrafen unterzuordnen hatte. Hermanns Nachfolger Ludwig der Friedfertige berief die Kogelherren nach Cassel, denen er den Weißen Hof überließ. Dem Einfluß dieser klösterlichen Genossenschaft, an die noch das Steinrelief „Marien Elend“ am Eckhaus des Brink erinnert, war es zuzuschreiben, daß in der folgenden Zeit Cassels Bürgersöhne sich als tüchtige Geschäftsmänner und Gelehrte hervortaten. Von demselben Fürsten rührten das erst 1337 abgebrochene Altstädter Rathaus (1408), der Druselturm (1415) und der Stadtbau (1421) her. Die Einführung der Reformation in Hessen durch Philipp den Großmütigen besiegelte auch das Schicksal des Ahnaberger- und Karmeliterklosters, des Weißen Hofes wie der Cyriakuskirche. Die drei Schulen der Altstadt, Neustadt (Unterneustadt) und Freiheit wurden als Pädagogium oder Casseler Stadtschule, die auch zum akademischen Studium vorbereitete, im jetzt verschwundenen Kreuzgang der Martinskirche vereint. Aber schon bald war eine sogenannte „deutsche Schule“ nötig, die über dem Tor der Fuldaabücke ihren luftigen Sitz erhielt. In dieser Zeit hat das Stadtbild starke Veränderungen erfahren. 1521 legte ein in der Müllergasse ausgebrochener Brand über dreihundert Häuser in Asche. Hand in Hand mit dem Wiederaufbau ging eine gewaltige Befestigung der Stadt. Kaum aber war das Werk beendet, als nach der treulosen Gefangennahme Philipps durch Karl V. die Schleifung der Werke vollzogen und alle Geschütze abgeführt wurden. Fünf Jahre schmachtete die Stadt in schmählicher Gefangenschaft zu Mecheln, und erst an einem Septembersonntag 1552 konnte er ergranten Hauptes wieder in seine Residenz einziehen, deren

I.

in sieben Jahren wieder neu aufgeführt wurden. Bei aller Not waren es doch glückliche Tage gewesen, die Philipp seinem Lande geschenkt hatte. Auch unter Landgraf Wilhelm IV., dem Weisen, erlebte Cassel eine Zeit des Friedens und kulturellen Aufschwungs. Manch stattliches Bürgerhaus ragt noch heute aus dieser Renaissancezeit in die Gegenwart, aber auch drei wichtige Monumentalbauten: Zeughaus, Renthof und Marstall; und auch das gewaltige Landgrafenschloß erhielt damals diejenige Gestalt, die es behielt, bis es zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein Raub der Flammen wurde. Das Kanzleigebäude im Renthof bildete nicht nur den Mittelpunkt der gesamten Landesregierung, sondern nahm auch die Anfänge der Casseler Landesbibliothek auf, die dann samt der Kunstammer des Fürsten in die Oberräume des neuen Marstalls übersiedelte. Um diese Zeit entstand auch das Salzhaus an der Schlagd, das Elisabethhospital erfuhr seinen Umbau, und auf dem Zwehrentor entstand die seit Gründung der modernen Astronomie durch Kopernikus erste Sternwarte der Welt, auf der neben dem gelehrten Landgrafen ein Tycho de Brahe und Bürgi ihre Berechnungen anstellten. Eine Verbesserung der gewerblichen Anlagen, Kultur der Weinrebe, eine neue Feuerordnung, Eröffnung des Kohlenbergwerkes auf dem Habichtswald und Maximaltaxen zur Bekämpfung der Teuerung gehören zu den mannigfachen Maßnahmen des Fürsten, dessen prachtliebender Sohn Moitz der Gelehrte in den ersten Jahren der Regierung zwar auch die Wohlfahrt Cassels auf mancherlei Gebieten zu fördern suchte, aber in den bald hereinbrechenden Nöten des dreißigjährigen Krieges völlig versagte und den finanziellen Ruin seines Landes herbeiführte, der seinem Sohne Wilhelm V. und dessen Witwe, der großen Landgräfin Amelia Elisabeth, viel zu schaffen machte. Mitten in den Schrecken der kriegerischen Zerstörung hielt die Pest ihren Einzug in Cassel, und es bedurfte vieler Jahre, bis die Stadt sich erholte und wieder einmal frohe Tage sah. In der jetzt folgenden Barockzeit machte Landgraf Karl, der genialste unter den hessischen Fürsten, Cassel zu einer glanzvollen Residenz. Die von ihm aufgenommenen Hugenotten gründeten auf den Weinbergen im Westen einen neuen Stadtteil. Messing- und Kupferhammer entstanden, wie denn die wirtschaftlichen Kräfte des Landes nach Möglichkeit ausgenutzt wurden. Daneben fanden Wissenschaft und Kunst reiche Förderung. Ein Denis Papin wurde durch den Fürsten in seiner Erfindung der Zentrifugalpumpe, der Taucherglocke und Dampfmaschine gefördert. Das Collegium Carolinum entstand als die erste deutsche Gewerbeschule. Zahlreiche fremdländische Künstler fanden Beschäftigung, die glänzenden Barockschöpfungen der Karlsau und des Oktogon zeugen noch heute von den kühnen Plänen dieses Fürsten, der mit seinem Enkel Friedrich II. Cassel zu jener modernen Stadt erhob, die es noch heute darstellt. Ehe jedoch mit Friedrich II. die Glanzzeit des Rokoko anbrach, schuf dessen Vater, Landgraf Wilhelm VIII., der einstige Gouverneur von Breda und Maastricht, die Casseler Galerie, die noch heute den bedeutendsten Sammlungen Europas zugehört wird, und setzte in die Wald-einsamkeit Amelienthals jenes Rokokoschloß Wilhelmsthal, dem Künstler wie Simon Louis Du Ry, J. A. Nahl und der ältere Tischbein sein Gepräge gaben, und vor dessen Toren 1762 die erste Schlacht im letzten Feldzug des siebenjährigen Krieges geschlagen wurde. Dieser Krieg brachte Cassel eine viermalige Beschießung durch die Franzosen und eine zweimalige Belagerung. Nach dem Frieden ermöglichte die Schleifung der Festungswerke Landgraf Friedrich II. die Ausgestaltung seiner Bauprojekte, die Altstadt und Oberneustadt miteinander verbanden. Drei monumentale Plätze: Rennbahn, Friedrichs- und Königsplatz, bestimmten von nun an das Stadtbild. Das neugebaute Museum Fridericianum nahm Altertümer und Bibliothek auf, graziöse Privatbauten schmückten die neuen Straßen und Plätze. Minister Schlieffen, der philosophische Einsiedler von Windhausen, half dem Landgrafen seine wissenschaftlichen Pläne in die Wirklichkeit umsetzen. Gelehrte wie Mauvillon und Dohm, der Philosoph Tiedemann und der Anatom Soemmering, der Weltumsegler Georg Forster und Johannes von Müller, der Geschichtsschreiber der Schweiz, drückten damals der Stadt den geistigen Stempel auf. Das Jahr 1779 sah die Gründung der Kunstakademie und des im heutigen Friedrichsgymnasium fortlebenden Lyzeum. Schon 1766 war das Opernhaus entstanden, auf dessen Brettern freilich meist die italienischen Sängerinnen und Pariser Tänzer ihren Glanz entfalteten, wie ja auch das Schauspiel nach dem Muster des Théâtre Français eingerichtet wurde, indes anderwärts das deutsche Theater sich allenthalben schon vom französischen Joeh befreit hatte. Die Gründung der Charité (des späteren Landkrankenhauses), des Findelhauses, einer Porzellanmanufaktur, die Errichtung zweier Messen und sogar einer freilich nur kurzlebigen Casseler Börse gehören in eben diese Zeit. Auf dem Weißenstein entstand der französische Park mit seiner Fülle von Grotten, Tempeln und Statuen. Friedrichs Tod im Jahre 1785 setzte anstelle heitersten Lebensgenusses nüchterne Einfachheit. Landgraf Wilhelm IX. war ein sparsamer, ja knauseriger Fürst, der lediglich seiner Baulust Opfer brachte. Er schuf aus dem alten Weißenstein die nach ihm benannte Wilhelmshöhe, in die er Aquädukt, Teufelsbrücke und Steinhöferschen Wasserfall, das neue Schloß und die Wewenburg hineinsetzte. In Cassel wurde die alte Fuldabrücke, die in ihren Resten noch an Eismechern kenntlich ist, weiter abwärts durch eine neue ersetzt. Wenige Jahre, nach dem Tode des Fürsten 1803 als Wilhelm I. die Kurwürde erlangt hatte, trieb ihn Napoleon in siebenjähriger Herrschaft über Westfalen zur Herrschaft über die Rheinlande. So war Cassel 1807—13 Hauptstadt des Königreichs Westfalen, auf dem die Napoleonische Verwaltung im Namen Napoleons jüngster Bruder Jérôme in rauschenden Lustbarkeiten das Land verwaltete. Im übrigen manche Erleichterung und Vorteile verschaffte, die aber in keinem

Verhältnis zu den drückenden Lasten standen. In wiederholten Erhebungen machte sich die Unzufriedenheit des Landes Luft, und mancher Hesse trat damals aus dumper Zelle des Kastells seinen letzten Gang zum Forst an. Erst 1813 kam die Erlösung. Der russische General Tschernitschew jagte den König „Lustik“ durch einige Kanonenkugeln in die Flucht. Auf kurze Zeit kehrte dieser noch einmal zurück, um dann nach der Schlacht bei Leipzig das undankbare Land für immer zu verlassen. Der alte Kurfürst hielt seinen Einzug. Aber er verstand die neue Zeit nicht mehr und fand mit seinem patriarchalischen Regiment wenig Gegenliebe. Noch einmal flammte seine alte Baulust im stolzen Bau der Kattenburg auf. Aber sie blieb Ruine, schon wenige Monate nach der Grundsteinlegung starb der betagte Kurfürst (1821) und wurde bei Fackelschein in der alsbald vermauerten Gruft seiner Löwenburg beigesetzt. Das Rote Palais, das unter Kurfürst Wilhelm II. entstand, war der letzte fürstliche Monumentalbau der Residenz. Auch die spätere Kriegsschule wurde damals als Hofverwaltungsgebäude erbaut. Die Wilhelmshöhe Anlagen erhielten durch den Neuen Wasserfall ihren räumlichen Abschluß. Für das Theater brach eine neue Zeit des Glanzes an, den es Künstlern wie Löwe, Gerstäcker und Seydelmann verdankte; seit 1822 wirkte Louis Spohr 37 Jahre lang an dieser Stätte und wußte das Casseler Musikleben in reichem Maße zu befruchten. Wie wenig Wilhelm aber ein Freund der Wissenschaften war, bewies er durch sein verletzendes Verhalten gegenüber den damals längst schon berühmt gewordenen Brüdern Grimm, deren Bedeutung er nicht zu würdigen wußte. Im übrigen setzte sich der mit einer Schwester des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. vermählte Kurfürst durch sein Verhältnis zur Gräfin Reichenbach in einen unheilvollen Gegensatz zur Casseler Bürgerschaft, deren Oberhaupt, der edle Karl Schomburg, mannhaft die Rechte der Stadt gegen fürstliche Willkür verteidigte. Ihm und vor allem dem Marburger Professor Sylvester Jordan ist in erster Linie die Durchsetzung der liberalen Verfassung von 1831 zu danken. Schon bald aber setzte unter Minister Hassenpflug die Reaktion ein, und es kam zu jenen unseligen Verfassungskämpfen, die dem Lande unzählige Wunden schlugen und erst ihr Ende fanden, als Friedrich Wilhelm I., Hessens letzter Kurfürst, der sich im Konflikt zwischen Preußen und Österreich an dieses anschloß, 1866 von Preußen seines Thrones entsetzt wurde. Damit verschwand Hessen nach 600jähriger Selbständigkeit von der Landkarte, und die einst so stille Kurfürstenresidenz, in der ein Ernst Koch seinen beschaulichen „Prinz Rosa Stramin“ und Franz Dingelstedt seine „Spaziergänge eines Casseler Poeten“ gedichtet hatte, wurde die Hauptstadt der preußischen Provinz Hessen-Nassau.

Hatten die letzten Jahre der politischen Selbständigkeit einen gewissen Rückstand der Bautätigkeit gezeigt, so brachte die neue Zeit hierin Wandel. Ein neuer Stadterweiterungsplan schuf im Bahnhof- und Westviertel neue Straßen. Die Gründerjahre sahen ganze Reihen schablonenmäßiger stiller Häuser aus der Erde wachsen, und auch die öffentlichen Bauten wie Justizpalast und Hauptpost ließen namentlich in der Rücksicht auf ihre Umgebung so gut wie alles vermissen. Erst langsam zeigte sich eine Besserung. Die städtische Murhardbibliothek (1905), die Akademie (1908), das Staatliche Theater (1909), der wichtige Rathausbau (1909), das Landesmuseum (1913) und die Stadthalle (1914) bezeichneten doch wieder einen gewissen Höhepunkt baukünstlerischen Aufschwungs. Inzwischen hatte das Ausdehnungsbedürfnis der Stadt dieser 1899 das Dorf Wehlheiden und sieben Jahre später die Vororte Bettenhausen, Kirchdittmold, Rothendittmold und Wahlershausen eingegliedert. Diese Ausdehnung erstreckte sich also besonders nach Westen, wo im Hohenzollernviertel Cassels letzte Neustadt entstand. Leider ist in diesen Jahren auch manches alte Kunstgut ohne Not zerstört worden, und es hat verhältnismäßig lange gedauert, bis man auch in Cassel die Forderungen des modernen Lebens mit den Wünschen des Heimatschutzes in Verbindung zu bringen wußte. Auch der Verkehr hatte sein Gesicht merklich verändert. Neue Bahnverbindungen strahlten von Cassel aus. War schon 1877 die Stadt mit Wilhelmshöhe durch eine Tramway, die erste auf dem Kontinent, verbunden worden, so wurde 1884 die Pferdebahn eröffnet und 1897 beide Bahnen zur Großen Casseler Straßenbahn vereinigt, die bald darauf zum elektrischen Betrieb überging. Eine besondere Industriebahn diente den Fabriken, die 1903 eröffnete, zur Höhe des Habichtswaldes führende Herkulesbahn dem Personen- und Güterverkehr. Die 1895 vollendete Kanalisierung der Fulda bis Münden und die Eröffnung eines Casseler Hafens wiesen dem Verkehr neue Bahnen. Die neue Hafen- und Fuldabridge, die Eröffnung der Großschiffahrtsschleuse und eines beweglichen Walzenwehrs bildeten den vorläufigen Abschluß dieser Bestrebungen. Von größter Wichtigkeit für die Stadt wird die Beteiligung an den neuen Kanalplänen sein müssen, die eine Großschiffahrtstrecke zwischen Weser und Donau anstreben. Mit der Entwicklung der industriellen und handlungsgewerblichen Verhältnisse hielt diejenige des Bildungswesens gleichen Schritt. Cassel gilt auch heute noch als Stadt der Schulen. Zahlreiche Gesellschaften und Vereinigungen machen sich die Pflege der geistigen und künstlerischen Bestrebungen zur Aufgabe. So konnte Cassel im Zeichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs 1913 seine Jahrtausendfeier begehen. Im nächsten Jahr kam der große Krieg, der auch in der alten Kurfürstenresidenz Tage der Erhebung und Einmütigkeit, aber auch schweren Entbehrens sah. Allmählicher Wiederaufbau und Heilung der schweren Kriegsschäden stehen zunächst im Vordergrund der städtischen Maßnahmen. Möchten diese Bemühungen unsere Stadt auch in ihrem zweiten Jahrtausend wieder einer aufsteigenden Entwicklung zuführen!